

- Es gilt das gesprochene Wort -

Rede der Präsidentin des Landtages zum Nationalen Veteranentag

18. Juni 2025, 10:00 Uhr, Plenarsaal des Landtages

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrter Herr Schreiber vom Reservistenverband,
liebe Mitglieder des Landtages und der Landesregierung,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Landkreise, Kommunen, der Polizei und
der Kirchen,
liebe Gäste auf der Besuchertribüne.
Herzlich begrüße ich die Vertreterinnen und Vertreter der Bundeswehr,
Kommandeure, aktive Soldatinnen und Soldaten sowie Reservistinnen und
Reservisten aller Dienstgrade.
Liebe Veteraninnen und Veteranen,
liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger,
herzlichen Dank, dass Sie meiner Einladung gefolgt sind.

Am 15. Juni 2025 feierte Deutschland erstmals den Nationalen Veteranentag,
gut ein Jahr, nachdem der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit dessen
Einführung beschlossen hat.

Wir tun dies heute, vor unserer Plenarsitzung, um auf die Bedeutung und die Leistung
von Veteraninnen und Veteranen für Frieden, Freiheit, Demokratie und eine starke
Gesellschaft aufmerksam zu machen.

Der Veteranentag ist ein historischer Schritt – ein Schritt zu mehr Anerkennung, zu
mehr öffentlichem Bewusstsein und zu einem ehrlichen Umgang mit der
Verantwortung, die Staat und Gesellschaft gegenüber denjenigen tragen, die für unser
Land in Uniform Dienst geleistet haben oder Dienst tun.

Als der Deutsche Bundestag am 25. April 2024 beschloss, ab 2025 einen Nationalen
Veteranentag einzuführen, ging der russische Angriffskrieg auf die Ukraine in das 3.
Jahr,

im Nahen Osten gab es keine Eskalation wie heute. Nicht Militarisierung ist das Ziel des Veteranentages. Es ist ein Tag der Friedensstifter, so verstehe ich ihn. Ein Tag der Wertschätzung gegenüber Soldatinnen und Soldaten im Einsatz für Frieden. Dieses Anliegen ist uns im Osten Deutschlands besonders wichtig. Erst Frieden, dann kann man Freiheit erkämpfen – das ist die Lebenserfahrung der Menschen aus der Zeit der Friedlichen Revolution, wohl wissend, dass Freiheit, Frieden und Demokratie zusammengehören. Friedensordnung als Ziel.

Das kostet Kraft und Durchhaltevermögen.

Die Besatzung der Fregatte Brandenburg, unseres Partnerschiffes, befindet sich aktuell im Mittelmeer vor der libanesischen Küste, als Teil der UN-Mission UNIFIL. Erst nach den Sommermonaten kehren die Marinesoldatinnen und -soldaten zu ihren Familien zurück. Keine Geburtstage mit den Eltern, keine Abifeier, kein gemeinsamer Urlaub, die Schuleinführung ist noch ungewiss. Die Fregatte Brandenburg wurde 1992 vom Stapel gelassen und nach der Wiedervereinigung als 1. Schiff nach einem ostdeutschen Bundesland benannt. Aktuell sorgt sie für die Seeraumüberwachung, für die Verhinderung von Waffenschmuggel und die Unterstützung der Ausbildung der libanesischen Marine. So weit müssen wir Frieden in einer globalisierten Welt denken.

Über 10 Millionen Männer und Frauen haben seit der Gründung der Bundeswehr für Deutschland in der Bundeswehr gedient. Seit Beginn ihrer Auslandseinsätze war die Bundeswehr in über 50 Ländern aktiv – von humanitärer Hilfe über Friedensmissionen bis hin zu militärischen Einsätzen im Rahmen der UN und der NATO, ein Bündnis aus 32 Mitgliedsstaaten. Soldatinnen und Soldaten unterschiedlicher Sprachen und Kulturen bewältigen diese Einsätze unter gefährlichen Bedingungen, mit enormen physischen und psychischen Herausforderungen.

Diese Frauen und Männer, unsere Veteraninnen und Veteranen, stehen für den Schutz von Menschenrechten. Sie sind bereit, ihr Leben für das Überleben anderer Menschen einzusetzen und verdienen unseren Respekt.

Auslands-Einsätze hinterlassen Spuren – nicht nur in Dörfern und Städten auf Landkarten, sondern in den Herzen und Körpern derer, die sie durchlebt haben. Viele Veteraninnen und Veteranen bringen Verletzungen aus ihren Einsätzen mit – sichtbare

und unsichtbare. Der Krieg im Kopf. Nach dem Krieg weiterleben mit schrecklichen Bildern. Schlaflosigkeit, Erschrecken bei lautem Knall, Angst vor Minen unter dem grünen Rasen. Erlebtes muss aufgearbeitet werden. Hilfsangebote gibt es, wenige, sie reichen nicht aus für 400.000 Einsatzveteranen.

Der Berliner Militärdekan hat es treffend formuliert: „Heimkehrer haben sich oft denjenigen zugewandt, die ebenfalls gedient haben – weil sie dort verstanden werden. Diese Gemeinschaft hat eine eigene Dynamik entwickelt. Sie ist Ausdruck einer Sehnsucht: nach Anerkennung, nach Zugehörigkeit, nach Wertschätzung.“

Wertschätzung muss politisch sein. Ein Veteranentag ist ein Ausdruck dieser Wertschätzung. Soldatinnen und Soldaten haben ihre Pflicht getan. Die Gesellschaft – wir alle – haben unsere Pflicht zur Anerkennung noch nicht erfüllt.

Auch die Familien tragen oft schwer: Sie stützen, sie begleiten, sie leiden mit. Sie können auseinanderbrechen. Auch sie verdienen Anerkennung.

In dieser Stunde des Dankes dürfen wir nicht vergessen: Die Bundeswehr schützt die Demokratie – aber sie ist auch ein Kind dieser Demokratie. Deshalb gilt in unserem Land ein einzigartiges Recht, nämlich freiwillig Dienst zu tun in der Bundeswehr. Der Staat verlangt keinen blinden Gehorsam.

Meine Damen und Herren,

Der Dienst in der Armee ist verbunden mit möglicher Gefahr um Leib und Leben. Nur wenige Kilometer von hier liegt der Wald der Erinnerung. Dort, in stiller Natur, gedenken Angehörige und Kameraden derer, die in Einsätzen oder im Dienst ihr Leben verloren. Bronzetafeln tragen ihre Namen, Einsatzorte, Todestage. Kinderbriefe an den Vater, der nicht mehr nach Hause kommt. Hinter manchem Namen steht ein Kreuz oder ein Halbmond, der englische Name neben dem deutschen. Seit 70 Jahren ist die Bundeswehr Mitglied der NATO. Natürlich wissen wir von internationalen Einsätzen, richtig bewusst wird es in diesem Wald der Erinnerung. Er ist ein würdevoller Ort zum Nachdenken.

Meine Damen und Herren!

Das Landeskommando Brandenburg ist Ansprechpartner für die zivile Verwaltung und koordiniert die Zivil-Militärische Zusammenarbeit. Soldaten und Soldatinnen leisten ihren Dienst bei uns in Beelitz, Beeskow, Brück, Cottbus, Doberlug-Kirchhain, Döbern, Frankfurt (Oder), Kietz, Märkische Heide, Potsdam, Prenzlau, Schönefeld, Schönewalde, Schwielowsee, und Storkow.

Die Soldaten und Soldatinnen sind Veteranen und Veteraninnen.

Es ist umstritten, ob ehemalige NVA-Soldaten als Veteranen bezeichnet werden können, weil sie ihren Eid nicht auf die Freiheitlich-Demokratische Grundordnung geleistet haben. Sie k o n n t e n den Eid in der DDR nicht leisten. Diese Diskussion ist aus meiner Sicht neu zu führen.

Es liegt an uns, diesen Veteranentag nicht als einmalige Geste zu begreifen, sondern als Beginn eines Prozesses. Wir brauchen eine institutionalisierte Veteranenkultur im Dialog. Wir brauchen Rituale, die aus der Mitte der Gesellschaft kommen.

Ein von Zivilgesellschaft, Politik und Bundeswehr gemeinsam gestalteter Veteranentag gibt uns die Chance, diesen Raum mit reflektierten, demokratischen Inhalten zu füllen. Brandenburg war, ist und bleibt ein Land der Verantwortung. In der Tradition von Frieden – und in Achtung gegenüber all jenen, die unser Gemeinwesen schützen.

Unsere Veteraninnen und Veteranen verdienen Sichtbarkeit, Würde und Unterstützung – nicht nur durch Worte, sondern durch konkrete Taten. Wir brauchen eine Bundesstiftung für die Anliegen der Veteranen, Hilfe bei der Verarbeitung seelischer Grausamkeiten, dauerhafte Gesprächspartner auf Augenhöhe und einen organisierten Gesprächs-Austausch für betroffene Familien.

Heute sagen wir gemeinsam allen Veteranen und Veteraninnen: Danke.

Als Land.

Als Gesellschaft.

Als Menschen.

Dankeschön.